

Häftlinge können sich durch Schulbekenntnisse oder Denunziationen rehabilitieren.

*Die irische Auswanderung.* Irland zählte im Jahre 1871 rund 4 053 000 Einwohner in 26 Grafschaften. 1951 war die Zahl auf 2 961 000 zusammengeschrunpft. Das bedeutet in achtzig Jahren nicht nur einen Verlust von rund 1,1 Millionen, sondern darüber hinaus den von 1,6 Millionen, dem natürlichen Zuwachs, der von diesen Menschen zu erwarten gewesen wäre. Die meisten dieser Irländer wanderten nach den Vereinigten Staaten, nach Kanada und nach Australien aus. Von 1871 bis 1880 waren es jährlich etwa 50 000; im nächsten Jahrzehnt stieg die Zahl auf 60 000, um dann von 1891 bis 1900 auf 40 000 und das letzte Jahrzehnt vor dem ersten Weltkrieg auf rund 26 000 zu fallen. Heute wandern trotz der wesentlich verbesserten Lage Irlands immer noch an die 24 000 aus (*Studies*, Sommer 1954).

*Der Religionsunterricht in Jugoslawien.* Bis vor dem Krieg galten in Jugoslawien für den Religionsunterricht noch die Gesetze der alten Donaumonarchie. Der Religionsunterricht, der Besuch der Messe, der Empfang der Sakramente war für alle Schüler verpflichtend. Eine versäumte Messe wurde als versäumte Schulstunde gerechnet.

Das hat sich mit dem Jahr 1945 völlig geändert. Das Gesetz vom 27. Mai 1953 gab dem bestehenden Zustand nur den gesetzlichen Rahmen. Es heißt dort in Artikel 4: „Die Schule ist von der Kirche getrennt. Der Religionsunterricht der Jugend findet in den Kirchen statt, in den evangelischen Gotteshäusern und an anderen Orten, die eigens dafür bestimmt sind.“ In Artikel 19 wird dann gesagt. „Es ist den Schülern der ordentlichen Schulen nicht erlaubt, während der Schulstunden am Religionsunterricht teilzunehmen. Damit ein Kind daran teilnehmen darf, braucht es die Erlaubnis von Vater und Mutter und muß selbst sein Einverständnis dazu erklären.“ Die Religionslehrer haben deswegen für den Religionsunterricht nur die normale Pfarrseelsorge zur Verfügung, die Sonntagsmesse mit Predigt, Feiern, herkömmliche Predigten und Andachten und den Religionsunterricht in der Kirche für jene Kinder, deren Eltern die Erlaubnis dazu geben und die damit einverstanden sind.

Der Klerus versucht, so gut es geht, sich der neuen Lage anzupassen. Zwar werden durch das Gesetz eine ganze Anzahl von Jugendlichen der Religion entfremdet. Es läßt sich jedoch andererseits nicht leugnen, daß eine beträchtliche Anzahl eifrig zur heiligen Messe geht und die Sakramente empfängt, monatlich oder doch wenigstens an Ostern. Es gibt Pfarreien, nicht wenige, in denen die Kinder 100%ig am Religionsunterricht teilnehmen. In anderen dagegen, vor allem in den Städten, sind es verschwindend wenige.

Es kommt vor allem auf zwei Dinge an: auf die christliche Familie und auf eine neue Methode der Katechese. Es muß das Verantwortungsbewußtsein der Eltern geweckt werden. Wo dies gelingt — und es ist überraschend häufig der Fall —, da ist die religiöse Erziehung gesichert. So sind viele Pfarrer dazu übergegangen, die Vorbereitung auf die Erstkommunion ganz in die Hände der Mütter zu legen. Das zweite ist eine ganz neue Methode der Katechese. Die Kinder werden viel unmittelbarer mit dem Leben der Pfarrei in Verbindung gebracht. Die Glaubenswahrheiten, in denen sie unterwiesen werden, werden vor ihren Augen gefeiert. Grundlage für die Unterweisung ist das Leben Jesu. (*Lumen Vitae*, Okt.-Dez. 1954.)

*Basic-Französisch.* Vor einigen Wochen gab das Französische Unterrichtsministerium ein Buch heraus, *Le français élémentaire*, das auf Anregung der französischen Kommission in der UNESCO entstanden ist. Im November 1951 genehmigte die Nationalversammlung die notwendigen finanziellen Mittel, und seither war eine



Gruppe von Fachleuten aus allen Gebieten unter Leitung des Professors für französische Sprache an der Universität Straßburg, M. Gougenheim, an der Arbeit, um die geläufigsten französischen Wörter zu finden.

Man nahm ungefähr 312000 Wörter der heutigen Umgangssprache auf Magnetophon auf und berechnete die Häufigkeit jedes einzelnen Wortes. So fand man z. B., daß das Wort *être* nicht weniger als 14000mal vorgekommen war. Neben diesem statistischen Verfahren bemühte man sich herauszufinden, welche Worte dem Durchschnittsfranzosen für das tägliche Leben zur Verfügung stehen. Durch diese beiden Methoden fand man insgesamt 1126 Wörter für den Sprachschatz und 248 grammatikalische Wörter. Die meisten von ihnen wurden alphabetisch geordnet, manche aber auch nach bestimmten Gesichtspunkten, so z. B. die Zahlen, die Monate, die Jahreszeiten, die Verwandtschaftsbezeichnungen.

Die Grammatik, nicht so sehr für den Schüler, als vielmehr für den Lehrer gedacht, umfaßt 14 Seiten und enthält mehr Empfehlungen und Ratschläge als Regeln. Für die Indikativformen wurden nur das Präsens, das Imperfekt, das *passé composé* und das Futur angegeben, nicht also das *passé simple*. Der Subjonctif wurde überhaupt ausgelassen und vom Conditionel nur die häufigeren Formen genannt.

Dieses Basic-Französisch ist keineswegs für Kinder gedacht, wenngleich man sich eine willkommene Hilfe für zurückgebliebene Kinder davon erwartet, man beabsichtigt damit vor allem, die Kenntnis des Französischen im Ausland, vor allem in den Ländern der Union française zu verbreiten. (Le Monde, sel. hebdom. Nr. 313, 14.—20. Okt. 1954.)

*Ausländer in Frankreich.* Frankreich ist heute das bevorzugte Einwandererland in Europa. Auf rund zwei Millionen schätzt man heute die Zahl der Ausländer im Lande. Der breiteste Strom der Zuwanderer fließt aus Italien über die Grenze. Im Jahre 1952 gab es im französischen Staatsgebiet 593282 Italiener. Die nächst höchste Zahl stellen die Polen mit 348272. Spanier waren es am gleichen Stichtage 227079, Belgier 138460, Deutsche 72896, Orientalen 300000. Andere Nationalitäten wie Portugiesen und Schweizer erreichen einige Zehntausend, während Ungarn, Jugoslawen, Engländer, Amerikaner, Holländer u. a. zehn- bis fünfzehntausend beisteuern. Man findet unter diesen Einwanderern jede soziale Kategorie vertreten: Vertriebene, politische Flüchtlinge, Land- und Industriearbeiter, Geschäftsleute, Studenten, Künstler, Verheiratete und Ledige, Eheleute mit und ohne Kinder. Auch einige hunderttausend Saisonarbeiter sind hier eingerechnet, die also nicht ständig im Lande weilen.

Bemerkenswert ist, daß die Franzosen selber nur in geringer Zahl auswandern, und dann meist nach Kanada.

In bezug auf das religiöse Bekenntnis verteilen sich die Fremden in Frankreich wie folgt: Katholiken 60 %, Muselmänner 12,5 %, Protestanten 10 %, Orthodoxe 8 % und Juden 6 %. Diese buntscheckige und verschiedene Sprachen sprechende Menge bietet natürlich besondere Schwierigkeiten für die Seelsorge. Auch die katholische Kirche kann ihre Gläubigen nicht nach einem einheitlichen Schema betreuen. Man verteilt die Ausländermission auf verschiedene Gruppen, je nach Volkszugehörigkeit. In diesem Ausländerapostolat stehen insgesamt 303 Priester, davon gehören 249 dem lateinischen und 54 dem orientalischen Ritus an. Von den Lateinern sind 147 Weltpriester und 102 Ordenspriester. Die Orientalen unterstehen einem eigenen Ordinariat. Die Seelsorgsorganisation der Lateiner wird von einer Bischofskommission geleitet. Diese Organisation ist eingeteilt in Nationalgruppen mit je einem Direktor an der Spitze. Bisher wurden von der Konsistorialkongregation Direktoren für die italienische, polnische, litauische, belgische, spanische, holländische, luxemburgische, vietnamesische und jugoslawische Volks-